

Gießener Allgemeine vom 28. November 2012

Tafel »läuft wie ein gut geschmierter Motor«

Der evangelische Propst Matthias Schmidt war »Praktikant« in der Diakonie-Einrichtung – Ehrenamtliche gebraucht

Gießen (kw). Bedürftige bekommen noch gut essbare Lebensmittel, die Supermärkte sonst wegwerfen würden: Die Idee der Tafeln ist bestechend einfach. Wie viel Arbeit und

Organisation dahintersteckt, erfuhr Matthias Schmidt am Dienstag hautnah. Vom frühen Morgen an bis zum Nachmittag half der evangelische Propst für Oberhessen in der

Gießener Tafel. »Obwohl alle Ehrenamtliche sind, arbeiten sie sehr professionell«, stellte er beeindruckt fest. »Die Tafel läuft wie ein gut geschmierter Motor.«

In offizieller Funktion hatte Schmidt schon viel mit der Tafel zu tun. Nun wollte er sie aus anderer Perspektive erleben, erklärte er seine Motivation. Ohne sein Amt an die große Glocke zu hängen, packte er als »Praktikant« mit an. Am Vormittag ging er zusammen mit zwei Fahrdienst-Mitarbeitern auf Tour zu Supermarktrampen, wo die Kisten mit Obst, Gemüse oder Milchprodukten schon bereitstanden. Die Mitarbeiter der Lebensmittelgeschäfte »gucken, was sie mit gutem Gewissen weitergeben können. Sie stellen keinen Abfall hin«, so der Propst, den es andererseits erschreckte, wie viel Ware übrig ist. »Das zeigt ein Problem unserer Konsumgesellschaft.«

In der Mittagspause erlebte Schmidt das »gute Betriebsklima«, danach half er beim Sortieren und Packen der Waren. Auch bei der Ausgabe an die für diesen Tag bestellten Kunden war er dabei. »Ich habe jetzt Gesichter vor mir von den Menschen, die sich hier einsetzen und die von der Tafel profitieren. Das ist mir emotional ganz wichtig«, erklärt er. Besonders beeindruckt habe ihn, wie eingespielt die Teams seien und mit welcher Motivation die Ehrenamtlichen dabei sind. »Einer hat mir gesagt: Wenn ich heute Abend nach Hause komme, weiß ich, ich habe etwas Gutes getan.«

Ruheständler und junge Menschen, Arbeitslose und emeritierte Professoren arbeiteten bei der



Einen Tag lang packte Propst Matthias Schmidt in der Tafel mit an – hier beim Kistenpacken mit der ehrenamtlichen Mitarbeiterin Claudia Mauch-Brinker.
(Foto: Schepp)

Tafel Hand in Hand: »Darauf sind wir stolz«, ergänzte beim Abschluss-Pressegespräch Holger Claes, Leiter des diakonischen Werks.

Jürgen Lorenz hört auf

Manche der insgesamt 265 Ehrenamtlichen seien schon vom ersten Tag an dabei, also seit fast sieben Jahren. »Das heißt auch:

Sie sind sieben Jahre älter geworden.« Immer wieder müsse man Abgänge verkraften. Eine ganz besonders große Lücke wird Jürgen Lorenz hinterlassen, der den Fahrdienst und weit mehr organisiert: Zum Jahreswechsel werde er sein Ehrenamt an den Nagel hängen, erklärte der 67-Jährige, der nach eigener Einschätzung dort ebenso viele Stunden verbringt wie früher im Vollzeit-Job als Bankkaufmann.

»Ich verspüre eine gewisse Tafel-Müdigkeit.« Einen Teil seiner Aufgaben wird Erich Gelzenleuchter übernehmen.

Menschen, die Verantwortung tragen, organisieren und sich in etwas Neues einarbeiten wollen: Sie würden ganz besonders gebraucht, erläuterte Claes. Aber auch sonst seien Ehrenamtliche stets nötig und sehr willkommen, selbst wenn sie vielleicht »nur« wenige Stunden in der Woche opfern können. Die Einsatzmöglichkeiten seien vielfältig. Von der Büro-Organisation bis zur Reinigung der Räume werde alles von Ehrenamtlichen erledigt.

1700 Menschen, die in 570 Haushalten leben, versorgt die Tafel zurzeit in Stadt und Kreis mit den Ausgabestellen Gießen, Linden, Lollar, Pohlheim und Reiskirchen. Im Frühjahr soll eine weitere in Allendorf/Lumda hinzukommen. Es gebe immer Wartelisten, so Claes. Um sie etwas abzubauen, erhielten viele Alleinstehende jetzt nur noch alle zwei Wochen eine Lebensmittel-Kiste gegen einen kleinen Obolus. Die Zahl der Senioren unter den Kunden nehme zu. Aber auch 450 Minderjährige profitieren von dem Angebot. Für sie packen Freiwillige in den nächsten Wochen auch Weihnachtsgeschenke ein.

Für den Propst steht fest: Das »Praktikum« hat sich gelohnt. »Ich kann mir gut vorstellen, so etwas bald wieder zu machen«, sagt Matthias Schmidt, »zum Beispiel in der Altenpflege.«